

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85 (1967)
Heft: 49

Artikel: Das Hängedach der Sportanlage in Oakland, Kalifornien
Autor: Badoux, J.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geld her, Bargeld. Weisst noch, wie ich alle Beziehungen spielen liess und in erstaunlich kurzer Zeit die ganze Finanzierung beieinander hatte? Pro m^3 umbautem Raum mit 50 Franken gerechnet, hatte ich für das ganze Bauvorhaben Fr. 3 250 000 auf Heller und Pfennig befeitliegen. Grosszügige Unternehmer stellten mir das ganze schöne Geld zur Verfügung, und ich tat das Meine: Pläne, Berechnungen, Gänge zum Baudirektor, Erklärungen, wie ich das möglich machte.

Alle bis dahin Unterrichteten waren begeistert und hatten keinen Zweifel am Erfolg dieses Bauvorhabens beim Finanzdirektor, als oberster und entscheidender Stelle. Ich ging hin, guten Mutes, und freute mich königlich, dass mir so ein Geschäft in schwerer Zeit anzubieten möglich war. Der Herr Finanzdirektor empfing mich freundlich: man werde das Projekt studieren und mir Bericht geben. Dass aber keine Antwort kam, weisst Du auch. Schubladisiert – das kennt man bei Ämtern. Aber warum? Alles lag klar auf der Hand: gute Planung, das Geld. Nicht eine Unklarheit meinerseits. Der bundesrätlichen Aufforderung zu Arbeitsbeschaffung war entsprochen. Was war nun los? Ich musste der Sache auf die Spur kommen und suchte die zuständigen Herren mehrmals auf, ohne Erfolg auf endgültigen positiven Entscheid. Nach Wochen und Wochen – wie haben wir zwei mit Ungeduld die tägliche Post erwartet! – kam der Bescheid, es sei da eine Amortisationsklausel wegen des Landes vorhanden, die mit dem Reglement nicht vereinbar sei, «man» bedaure. Statt Arbeit zu beschaffen, wurde mit unserem Projekt Politik getrieben! Der Baudirektor und der Finanzdirektor hatten ihr politisches Heu nicht auf der gleichen Bühne, und es war scheinbar wichtiger, dass einer dem

andern «eins auswischte», als dass man Arbeitslosen Brot gab und dringend gebrauchte Wohnungen erstellte.

Das brachte mich auf Touren. Soll wirklich alles Bemühen umsonst gewesen sein? Du weisst auch noch, wie empört die Baufachleute waren. Ich gab mich noch nicht geschlagen – noch nicht. Schliesslich hatte doch der Bundesrat die Inserate aufgegeben, also los, ins Bundeshaus. Ich bekam eine Unterredung zugesagt. Was bekam ich zu hören? «Ich, als Bundesrat, kann weder den Kantonen noch der Stadt dreinreden. Wären Sie gekommen und hätten von mir eine Subvention verlangt, so hätte ich Ihnen helfen können.» So war das nun: wäre die Baugruppe als Bettler gekommen, hätte sie Hilfe erhalten und die Bauten stünden nun. Ein restlos finanziertes Projekt (d. h. eine 1. Hypothek in der Höhe von 2 200 000 und die Restfinanzierung von 750 000 Franken gesichert, eine 2. Hypothek von 300 000 Franken von der Stadt zu leisten, die meine Unternehmer in 3 Jahren amortisiert hätten) war aber nicht ausführbar. Hast Du noch Worte, Gottlieb? Ich nicht mehr, lange Zeit nicht mehr. Sage unsrern Besuchern im Büro, ich sei auf den Mond geflogen, sage, was Du willst. Ich kann jetzt nicht zurückkommen, ich brauche Ruhe, um die nötige Distanz von solchen Machenschaften zu bekommen. Auf später. Leb wohl. Dein Boss.»

Der städtische Boden ist immer noch nicht überbaut – es wird Tennis darauf gespielt.

Adresse des Verfassers: *Fritz Rüegsegger, Arch. SIA, 8032 Zürich, Freie Strasse 192.*

Das Hängedach der Sportanlage in Oakland, Kalifornien

Von Prof. Dr. J. C. Badoux, EPUL, Lausanne

DK 624.024.26

In Oakland, Kalifornien, wurde eine neue Sportanlage gebaut, die nicht nur als Schauspielplatz sportlicher Wettkämpfe, sondern auch als Ingenieurbauwerk viel Interesse auf sich zieht. Ein Stadion mit 13 000 m^2 ohne irgendwelche Zwischenstützungen überdecktem Raum dürfte auch für einen Nichtfachmann beeindruckend sein. Die ganze Sportanlage besteht aus einem offenen Stadion mit 53 000 Sitzplätzen und einer überdeckten Arena mit 15 000 Sitzplätzen. 55 000 m^3 Beton wurden dabei mit einem Kostenaufwand von 130 Millionen Schweizer Franken verbaut.

Das nach klassischem Vorbild errichtete Stadion ist eine konventionelle Stahlbetonkonstruktion aus Ortsbeton und vorfabricierten Bauteilen. Die Tragkonstruktion der Zuschauerrampen sind Ortsbetonrahmen, welche in Form eines liegenden L aus der Fundation auskragen. Neben der Nutzlast musste bei der Berechnung auch die starke Erdbebenbelastung berücksichtigt werden. Die Sitzbänke sind vorfabricierte, L-förmige Elemente aus Leichtbeton, die bis zu 10,50 m weit gespannt und auf die Ortsbetonrahmen

mit Epoxy aufgeklebt sind. Die Klebeverbindungen sind nicht nur kraftschlüssig, sondern ergeben auch wasserdichte Verbindungen zwischen den einzelnen Bänken. Pro Tag wurden bis zu 500 m solcher Elemente in einer Feldfabrik hergestellt. Der Leichtbeton erreichte mit Dampfhärtung nach 24 Stunden eine Festigkeit von 200 kg/cm².

Das interessanteste Bauwerk der Sportanlage ist die in den Bildern 1 und 2 gezeigte Arena mit ihrem riesigen, tellerförmigen Hängedach über kreisförmigem Grundriss von 128 m Durchmesser. Die Haupttragelemente des Daches sind 96 Litzenkabel von 5,5 cm Durchmesser, welche von einem Zugring im Zentrum zu einem Druckring an der Peripherie des Daches radial gespannt sind.

Der zentrale Zugring (Bild 3), ein geschweisster Blechträger aus hochwertigem, korrosionsbeständigem Stahl, muss im Endzustand eine Kraft von 2200 t aufnehmen. Der 100 t schwere Ring von 12 m Durchmesser und einem Hohlquerschnitt von 1,20 m mal 1,35 m wurde in vier Segmenten hergestellt, die durch HV-Schrauben verbunden wurden.

Der Druckring von 128 m Durchmesser am Rande des Daches wird von Druckkräften gleicher Größenordnung beansprucht und konnte deshalb aus massivem Ortsbeton mit dem in Bild 4 gezeigten Querschnitt hergestellt werden. Um die Schwindverformungen zu beherrschen, hat man ihn in 11 Teilen von je 35 m Länge aufgebaut, zwischen denen Fugen von 1,80 m Breite nachträglich ausbetoniert wurden. Besonderer Wert hat man auf eine genaue Kreisform des äusseren Dachrandes gelegt; der Radius von 64 m wurde auf ± 2 cm eingehalten. Dieser ringförmige Träger liegt 30 m über dem Boden der Arena und 17 m über dem inneren Zugring (Bild 2). Zur Vermeidung extrem unsymmetrischer Beanspruchung von Zug- und Druckring mussten die Kabel nach einem vorgeschriebenen Programm in mehreren Stufen gespannt werden, was an einem Ende der Kabel eine nachspannbare Verankerung notwendig machte (Bild 3). Die Verlängerung der Kabel betrug bis zu 16 cm.

Zur Aussteifung der Kabel und als Träger der Dachhaut dienen radiale und tangentiale, I-förmige Betonfertigteile, die auf den Kabeln liegen (Bild 5).

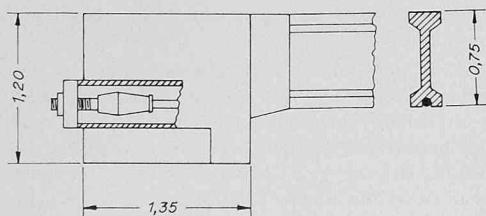


Bild 3. Schematischer Schnitt 1:60 durch den inneren Zugring (Stahl) mit der nachstellbaren Verankerung eines Kabels

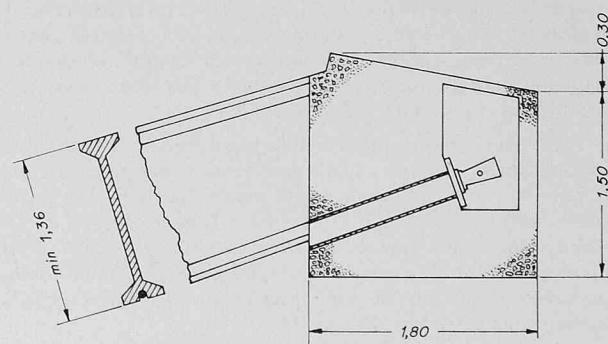


Bild 4. Schematischer Schnitt 1:60 durch den äusseren Druckring (Stahlbeton) und eine Kabelverankerung. Links Schnitt durch den radialen Dachträger

Die *radialen Träger* sind 75 bis 242 cm hoch und so geformt, dass sie sich der Seilkurve der Kabel genau anpassen. Ihr Querschnitt ist, wie Bild 6 zeigt, ausserordentlich schlank: der stellenweise mehr als 2 m hohe Steg ist nur 6,5 cm stark. Die Träger sind mit je zwei Bewehrungsstäben in den Flanschen und einem Netz im Steg armiert. Sie wurden in zwei Stücken von je 27 m Länge in einer Feldfabrik, nur wenige hundert Meter vom Ort ihrer Verwendung, in Stahlschalungen hergestellt. Auch für diese Träger wurde Leichtbeton verwendet, der dank hochtourigen Schalungsvibratoren und Dampfhärtung nach 24 Stunden eine Festigkeit von 200 kg/cm^2 erreichte. Nach der Montage der beiden Balkenhälften hat man sie durch Verschweissen der Bewehrung miteinander verbunden und den Zwischenraum ausbetoniert. Die *radialen Hauptträger* wurden mit Querschotten versehen, die als Ansatzstelle der tangentialen Queraussteifungen dienen. Diese wurden ebenfalls durch Verschweissen der Bewehrung mit den Hauptträgern verbunden.

Neben seinem Eigengewicht, der Isolation und einer Wasserlast von total 600 t trägt das Dach einen vorfabrizierten Aufbau von durchschnittlich 3 m Höhe und 80 m Durchmesser, in dem die Ventilations-, Heizungs- und Lüftungsmaschineneien untergebracht sind (Bild 2). Das Dachwasser wird in einem Tank gesammelt und in die Dachentwässerung gepumpt.

Die ganze, 13000 m^2 grosse Dachkonstruktion ist nur entlang dem Druckring von Stahlbetonstützen getragen. Diese sind nicht vertikal, sondern formen, wie Bild 1 zeigt, 32 kreuzförmige Rahmen, wodurch nicht nur die Knicklängen reduziert, sondern auch ein günstiges System zur Aufnahme horizontaler Lasten geschaffen wurde. Der rechteckige Querschnitt der 23 m langen Ortsbetonstützen von $45 \times 106 \text{ cm}$ ist deshalb ausreichend. Diese X-förmigen Stützen verleihen dem ganzen Bauwerk ein aussergewöhnliches Aussehen, indem sie nicht nur ästhetisch sehr zu befriedigen vermögen, sondern auch die klare Konzeption der Anlage zeigen. Diese wird auch durch die raumschliessende Fassadenkonstruktion aus Glas und leichten Stahlträgern innerhalb der Stützenkreuze nicht verdeckt.

Die Stützen geben ihre Last auf einen unteren Fussring ab, der durch kurze, vertikale Stützen getragen wird, die vorfabriziert

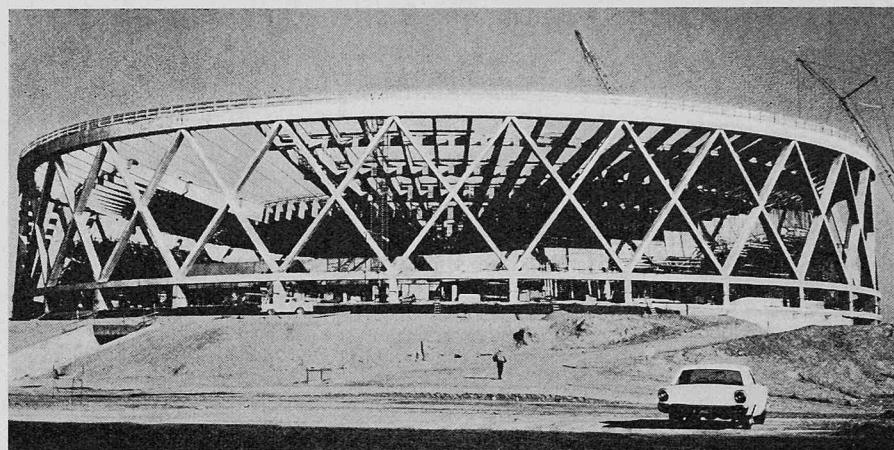


Bild 1. Das Stadion in Oakland, Cal., im Bauzustand

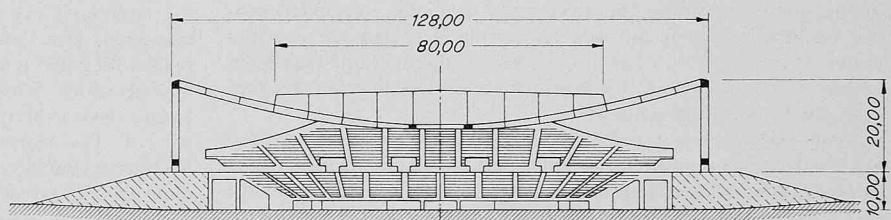


Bild 2. Schematischer Schnitt durch das Stadion, Maßstab 1:1800

sind. Der Baugrund liegt nur rd. 1 m über Meereshöhe und die Felskote ungefähr 100 m tiefer. Zur Fundation wurden deshalb rund 1700 Beton- und 700 Holzpfähle von 6 bis 13 m Länge gebraucht.

Für die Montage des Bauwerkes war ein 140-t-Autokran erforderlich, der eine Reichweite von mehr als 23 m hatte. Dieser Kran war imstande, die 14 t schweren, I-förmigen Träger zu montieren. Für kleinere Lasten wurde er mit einem Ausleger von 75 m gebraucht.

Die Hängedachkonstruktion entspricht, da kein Verbund zwischen den Kabeln und Dachträgern besteht, weitgehend dem statischen System einer Hängebrücke. Anstelle der Pylonen treten die beiden Verankerungsringe der Kabel, und dem Versteifungsträger entsprechen die Dachträger. Die Deformationen solcher Tragkonstruktionen müssen bei der Berechnung der Schnittkräfte berücksichtigt werden, deshalb erhält man dabei im allgemeinen nichtlineare, algebraische Gleichungssysteme, die häufig durch numerische Integration oder Iteration gelöst werden. In der Berechnung des Hängedaches wurden elf verschiedene Belastungsfälle, worunter besonders die Erdbebenwirkung, erfasst. Jeder Lastfall musste für sich berechnet werden, da Superposition nicht zulässig ist. Diese aufwendige Berechnung wurde durch den Einsatz von Computern wesentlich erleichtert.

Entwurf und Berechnung dieses ausserordentlichen Ingenieurbauwerkes stammen von *Skidmore, Owings & Merrill* und ihrem Mitarbeiter *Stephen Jabiston*.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. J. C. Badoux, EPUL, 1000 Lausanne, Avenue de Cour 33. Übersetzung von E. Witta, dipl. Ing. ETH/SIA, im Ingenieurbüro Basler & Hofmann, 8008 Zürich, Forchstrasse 84.

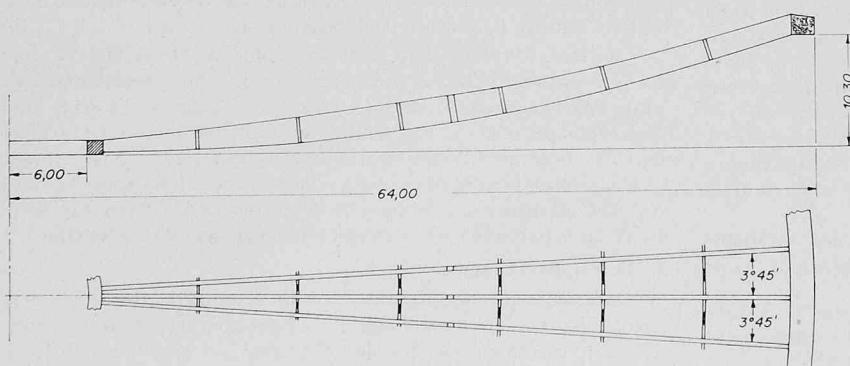


Bild 5. Grundriss und Ansicht eines der radialen Dachträger, die auf den Kabeln liegen und durch tangentielle Träger ausgesteift werden. Maßstab 1:600

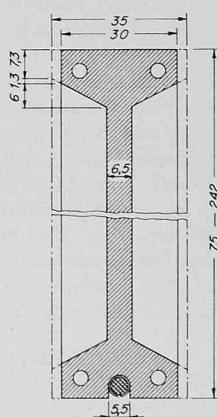


Bild 6. Schnitt 1:60 durch einen der radialen Dachträger